

Als Spiegel für deine Selbsterforschung.
Für alle, die nach Erwachen streben.

Meine Erzählwelten

Was machst du, wenn Träume wahr werden?

Frag dich das lieber rechtzeitig, ehe auch dein Lebenstraum reale Gestalt annimmt und dein Leben zu einem Graus wird!

Ich weiß, wovon ich schreibe, weil es sich so und nicht anders bei mir ereignet hat. Mein Traum hat sich erfüllt und anschließend habe ich mein Leben nicht wieder erkannt. Von mir selbst ganz zu schweigen. Ich wusste nicht mehr, wer ich bin. Habe an meiner Aufgabe im Leben gezweifelt, bin an mir selbst und den Entscheidungen, die ich traf, verzweifelt, sah mich in einem Gefängnis wiederkehrender Verhaltensmuster und tat mich schließlich schwer, Freund von Feind zu unterscheiden.

Und das Schlimmste: Ich hab's nicht kommen sehen. Dabei hatte ich den schönsten Aussichtspunkt meiner Welt erklommen, als ich dich am Ende von Band eins verließ, um meine nächsten Abenteuer zu bestehen. Ich war der festen Überzeugung, ich sei erleuchtet, hab's geschafft und alles erreicht, was ich mir je vorgestellt hatte. Vor mir breiteten sich die schönsten Aussichten aus – bis sie es eben nicht mehr taten.

Wenn man wieder ganz unten angekommen ist, ist auch der Panoramablick weg und mit ihm die Chancen und Möglichkeiten, die man einst am Horizont zu erkennen glaubte. Dieser Abschnitt meiner Erzählwelten handelt von Demütigung, Enttäuschung, Verzweiflung und Zurückweisung. Enthält explizite Sex-Szenen und Beschreibungen von Drogenkonsum. Daher gibt es entsprechende Triggerwarnungen für die Kapitel drei und vier (emotionaler Missbrauch) und Kapitel fünf (Ü 18!).

Ich verstehe jede Person, die sich so eine Lektüre nicht zumuten will, weil sie von einem ehemals so geläuterten Mönch ein anderes Verhalten, andere Lebensereignisse erwartet hätte. Das geht mir ähnlich: Ich hätte nie gedacht, dass mein Lebensweg sich so entwickelt, anders als der heterosexueller Vorbilder und Kolleg*innen; glücklich – und doch immer tiefer hinein in Isolation, Trennung und Verstrickung.

Wer sich aber dieser Wahrheit nicht stellen mag, ist herzlich eingeladen, gleich bis zum Kapitel sechs vorzublättern.
›Auf der Klippe‹ erahne ich wieder, wer ich wirklich bin, welche Schätze in mir beheimatet sind und wie ich dies Vermögen sinnvoll nutzen kann.

Doch dann mussten noch Pandemie und Krieg in Europa kommen, die mich erneut so in die Enge trieben, dass die universale Liebe mich treffen und beginnen konnte, durch ›Ein Kurs in Wundern‹ zu mir zu sprechen, Gedanken der Angst, des Machens, der Kontrolle, des Ego aufzuspüren und diese dem Universum abzugeben: »›Suscipe me Domine, secundum eloquium tuum et vivam. Et ne confundas me ab expectatione mea.«

Mein Gesang zu den feierlichen Mönchsgelübden 1984, jetzt befreit übersetzt: ›Schon längst hast du mich gesehen, liebst mich und erweist mir die Ehre seit Ewigkeiten. Ich kann mein Leben nicht vermasseln.«

Davon handelt auch das Nachwort: Ich habe seit 1990 die Welt erschaffen, in der ich lebe, hatte die Hingabe an ein größeres ›Du‹ vergessen, die ich während meiner Klosterjahre bewusst gepflegt hatte. Ich war – trotz allerhand spiritueller Übungen – eingeschlafen, schlief tief und fest und hatte meinem

›kleinen Ich‹ die Führung überlassen.

Das Entwerfen, Konzipieren und Schreiben dieses Teils meiner Lebensgeschichte hat so viel Zeit in Anspruch genommen, weil es so schwer war, diese für Aussenstehende, auch jene, die nichts mit Spiritualität zu tun haben, nachvollziehbar zu machen.

Dennoch hat die Autobiographin ein m.E. brillantes Werk erschaffen mit einem Wortschatz, der mir den Mund weit offen stehen lässt. Richtig: Besonders in den Kapiteln zwei sowie fünf bis sieben wurde ihr Erzählen immer freier, weil die äusserst starken therapeutischen Prozesse, die ich durchlief, rechtlich geschützt sind und auch in den Beschreibungen nicht wiedererkannt werden sollten.

Zum Nachwort setzte ich dann selber an: Die Wiederentdeckung der Liebe ist für mich so sinnstiftend, glücklichmachend, so heilsam und heilend, dass ich diese in diesen zweiten Band noch habe aufnehmen wollen. Und zugleich ist diese eine Rückkehr zur Führung von Innen, zu Jesus, zu Gott, zum Heiligen Geist wie ich sie schon so intensiv in den Klosterjahren erfahren hatte – jetzt aber auf einer noch befreiteren, liebevolleren, friedlicheren, glücklicheren Ebene als noch kurz vor, während und kurz nach den drei Jahren des einvernehmlichen Klosteraustrittes.

Richtig: Ich möchte dir meine Geschichte durch die Feder meiner Literatin ganz genauso erzählen wie sie war. Und das ist schwer und fiel ihr enorm schwer. Und liest sich auch genauso. Weil der Armin, der sich an euch wendet ein anderer als der von Band eins ist. Denn in den hier erzählten Jahren und Jahrzehnten scheint von dem erwachten jungen Mann, dem du im ersten

Erzählband begegnet bist, nicht viel geliebt zu sein. Und deswegen sind vielleicht einige Passagen auch schwer auszuhalten.

Aber wer kennt das nicht? Ist das nicht das echte Leben? Die Tage, Wochen oder gar Jahre, die vielleicht schwer auszuhalten sind? Und dann tut sich leider keine Möglichkeit auf zu den glücklicheren, erkenntnisreichen und strahlenden Seiten des Lebens vorzublättern.

Und die Menschen, die solche Phasen auch kennen, spreche ich ganz ausdrücklich hiermit an und schließe sie ganz besonders in mein Herz. Weil ich dieses Buch insbesondere für euch geschrieben habe: Ihr seid sehr herzlich eingeladen, nicht chronologisch zu lesen. Es gibt safe Spaces im Leben. Das sind die Kapitel sechs, sieben und mein Nachwort – abzüglich einiger Wendungen in der Handlung, die wichtig sind, um die Spannung zu halten.

Ihr müsst nicht aushalten, was nicht geht. Ganz klar.

Jene, die allerdings von unbändiger Neugier erfüllt sind, die ganze Geschichte zu erfahren, sind ebenso herzlich eingeladen, den literarischen Armin – wie die Texterin den erfundenen Armin liebevoll nennt - durch höchste Höhen, ziemliche Tiefen und erstaunliche Niederungen des Lebens zu begleiten, die selbst der Biographin, die, wie auch in Band eins, wieder die kreative Federführung übernommen hat, die Sprache haben verschlagen lassen.

Manche Dinge sind kaum zu glauben und haben sich trotzdem so zugetragen. Und mein Herz staunt und strahlt zugleich ob der inneren Führung und wie alles – wenn ich nur das ›kleine Ich‹ loslasse – wie von selbst auf seinen Platz fällt und sich fügt.

Bei diesem Prozess des Erkennens finde ich seit April 2022 besonders Wegweisung und Unterstützung durch ›Ein Kurs in Wundern‹ [Originalausgabe ›A Course in Myracles‹], Herausgegeben von der ›Foundation for Inner Peace, Mill Valley/USA, Greuthof Verlag 2008. Viele Einsichten und Redewendungen atmen vom Geist dieses Weisheitsbuches.

Aus Gründen des Persönlichkeitsrechts war es wichtig, wieder korrigierend einzugreifen. Nicht jeder Mensch möchte sich mit meiner Lebensgeschichte öffentlich assoziiert wissen. Nicht alle Namen sind die echten. Nicht alle Charaktere sind echte Menschen. Manche wurden aus mehreren Persönlichkeiten zu einem Typ Mensch zusammengesetzt, der mir vielleicht das Leben zur Hölle machte oder – am anderen Ende des Extrems – sich unendlich viel Mühe gab mich seiner nie endenden Freundschaft zu versichern.

Wer real ist und noch auf Erden wandelt oder gottlob nur in den Seiten dieses Buches existiert, spielt letztlich keine Rolle. Denn worum geht es tatsächlich? Dass sich für alle Menschen, die es sich wünschen, dieses Ziel erfüllen möge: Vollständig zu erwachen. Zu erkennen, dass ich mir selbst die Welt erschaffen habe, die ich sehe und in der ich lebe. Dass sie eine Projektion meiner unbewusst ablaufenden Gedanken sind und ich meine Dramen jederzeit stoppen kann, indem ich negative Gedanken dem Universum übergebe, das nur Glück für mich will.

Was früher war, ist vorbei: Die Jagd der Wortwürmchen auf meinen Idealismus läuft ins Leere. Die Angst, die sie mir einjagen wollten, gibt es nicht mehr. Ihre Pfeilspitze kann mich

dort, wo ich jetzt bin, unmöglich treffen:

Bei angenehmen Temperaturen sitze ich auf wunderbar grünem Rasen unter duftenden Pfirsichbäumen, deren dichtes Blattwerk das Sonnenlicht angenehm filtert. Zuverlässig wie jeden Tag zieht zur Nachmittagszeit der kosmische Nebel durch meine Landschaft. Sein blasses Türkisblau mit dem richtigen Hauch Glitzer bringt mir immer zur selben Stunde fein prickelnde Energie und etwas Pflanzenkraft zurück in den Körper. Nichts Wildes, nur einfach ein paar munter leuchtende Energiebahnen entlang der Chakren; gelegentlich tauchen auch rosa Teerosen auf, wenn ich mich besonders beansprucht fühle und ich mich gern wie auf Rosen gebettet erleben möchte.

Nachdem ich wieder in meine Kraft gekommen bin, wachsen üppige Orangenblüten über den Ohren bis zum höchsten Punkt auf der Spitze meines Kopfes. Sie stellen meine unverbrüchliche Verbindung zum Universum her.

Das ist das Ideal.

Das mir 1991, als diese Geschichte beginnt, allerdings noch nicht mal mehr im Traum vorschwebt.

Ich bin ganz woanders unterwegs. Ein Tagebucheintrag fasst meine Misere kurz und bündig zusammen.